

Mittelalter

Spiegel einer Epoche
in dtv-Taschenbüchern



In diesem Spiegel des dramatischen 14. Jahrhunderts in Europa werden Parallelen zu unserer Zeit sichtbar. (10060 / DM 15,80)



Die umfassende Sozial- und Kulturgeschichte des Hoflebens im Hochmittelalter. (4442 / 2 Bde. 40,-)



Klassische Texte und Dokumente zur Verfassungsgeschichte des hl. Römischen Reiches Deutscher Nation. (4384 / DM 32,80)



Die wundersamen Abenteuer des ersten Kreuzzuges 1095 bis 1099. Eine historische Reportage. (10525 / DM 14,80)



Die Biographie der Eleonore von Aquitanien, einer Frau, die im 12. Jahrhundert Geschichte machte. (1461 / DM 9,80)



Nüchterne Protokolle legen Zeugnis ab von Größe und Tragik der Jungfrau von Orleans. (2909 / DM 12,80)



Ecos berühmte Kriminalgeschichte aus den Mauern einer mittelalterlichen Abtei Italiens. (10551 / DM 15,80)



Mit dem Slawenmädchen Tiza unterwegs im Reich der Sachsenkaiser, der Ottonen. Ein historischer Roman. (79014 / DM 12,80)

REGISTER

GESTORBEN

Christiane Zimmer, 84. Als Tochter Hugo von Hofmannsthal ist sie in einem Wiener Dichterhaus aufgewachsen, in dem die alte Monarchie noch nachglänzte; Rilke und Schnitzler, Wassermann und Richard Strauss strichen dem eigensinnigen Kind übers Haar. Als Studentin in Heidelberg, 1928, hat sie den Indologen Heinrich Zimmer geheiratet, mit ihm ging sie ins Exil, und nach seinem frühen Tod (1943) wurde aus der öster-



reichischen Aristokratin eine New Yorker Sozialarbeiterin und Sozialwissenschaftlerin, die nebenher allein ihre zwei Söhne großzog. Im Rentenalter, durch Hofmannsthal-Tantiemen zu spätem Wohlstand gekommen, begann Christiane Zimmer eine Art drittes Leben: In ihrem stets gastfreundlichen Haus in Greenwich Village begegneten sich alte Emigranten und Vertreter der neuen deutschen Literatur, zeitweise galt es geradezu als amerikanischer Brückenkopf der „Gruppe 47“. Max Frisch und Ingeborg Bachmann, Enzensberger, Peter Handke und viele andere haben bei ihr gewohnt – die Dichterstochter und Gelehrtenwitwe hat aus ihrem Talent zur Geselligkeit ein reiches, ungewöhnliches Leben gemacht. Vergangenen Montag starb Christiane Zimmer in New York.

Avner Less, 70. Der israelische Polizeicapitän war „Herrn Eichmanns Beichtvater“ (Less): Mehr als 270 Stunden lang, zwischen Mai 1960 und Februar 1961, verhörte er allein und nur durch einen Tisch von ihm getrennt in einem israelischen Gefängnis den ehemaligen SS-Obersturmbannführer und obersten Handlungsgehilfen der „Endlösung“, Adolf Eichmann. Das Ergebnis der geduldig-emotionslosen Polizistenfragen war eine 3564 Schreibmaschinenseiten umfassende Tonbandniederschrift, die unter anderen Hannah Arendt als Quelle für ihr Buch „Eichmann in Jerusalem“ diente und unter



dem Titel „Das Eichmann-Protokoll“ 1982 auszugsweise erschienen ist. Protokolliert ist der Holocaust und das ganze Leben des erschreckenden Kleinbürgers und ehemaligen Leiters des Referats IV B 4 (Judenangelegenheiten) im Reichssicherheitshauptamt. Nie zeigte der Massenmörder Reue, und nie konnte er seine Tätigkeit mit dem Ergebnis, den Millionen Toten, in Verbindung bringen: „Ich saß hinterm Schreibtisch und machte meine Sachen.“ Less, gebürtiger Berliner, dessen Vater mit einem der letzten Eichmann-Transporte ins Vernichtungslager Auschwitz gekarrt worden war, setzte sich noch jüngst gegen versimpelte Eichmann-Bilder zur Wehr. Einen „Bruder Eichmann“, so in Anspielung auf ein Heinar Kipphardt-Stück, habe es nicht gegeben. In Wahrheit sei der 1962 Hingerichtete ein „aalglatt“ lügender „Schauspieler“ gewesen, „der um den höchsten Einsatz spielte – um seinen Kopf“. Avner Less starb am vergangenen Donnerstag in Zürich an Krebs.

Jesco von Puttkamer, 67. Der Diplomat war eine für deutsche Geschichtshältnisse erstaunliche Rarität. Obwohl aus mecklenburgischem Uradelsgeschlecht stammend und damit Angehöriger des stockkonservativen bis reaktionären Junkertums, wurde er, nach dem Krieg, Sozialdemokrat. Standesgemäß hatte von Puttkamer bald nach dem Abitur, noch vor dem Zweiten Weltkrieg, sein Offizierspatent erworben. Doch der Fall von Stalingrad, 1943, brachte dem Berufssoldaten das Konversionserlebnis. Als russischer Kriegsgefangener trat er dem antifaschistischen

„Nationalkomitee Freies Deutschland“ bei: eine „Art des Widerstandes“ (Puttkamer) gegen den Terror Hitlers und der Deutschen. Die Erfahrungen dieser Zeit veröffentlichte er als Buch unter dem Titel „Irrtum und Schuld“ (1948). Nach Redakteursjahren an Berliner und westdeutschen Zeitungen avancierte der adelige Genosse 1958 zum Chefredakteur des „Vorwärts“. 1971 erinnerte sich Willy Brandt eines Versprechens, das er dem Nachkriegs-Weggefährten gegeben hatte: Jesco von Puttkamer wurde deutscher Botschafter, zunächst in Israel, später erhielt er Agrément in Jugoslawien, Portugal und Schweden. Dort bat Königin Silvia 1984 den liebenswürdigen Laien im Diplomatenfrack, ganz ungewöhnlich, zur Abschiedsaudienz: Anerkennung für die noble Art, in der der Botschafter sein Land in Schweden vertreten hatte. Jesco von Puttkamer starb am vergangenen Montag in Oberaudorf.

